

Die Germanisierung ging ihren unaufhaltsamen Gang, wenn auch noch über 200 Jahre nach der deutschen Besitzergreifung beim Gottesdienste und besonders bei den Gebeten neben der lateinischen und deutschen Sprache auch die wendische in Anwendung kam. Mit der unaufhaltsam fortschreitenden Germanisierung und Christianisierung verloren die Burgwarten mehr und mehr ihre militärische Bedeutung. Und als das Heidentum und Slaventum weiter nach Osten zurückgedrängt worden, das Elbland also kein Grenzland mehr war, ließen die deutschen Kaiser die Burgwarten eingehen (Zeit der Kreuzzüge) und trugen kein Bedenken mehr, sie an weltliche oder geistliche Herren zu verleihen. So mag zuerst Pesterwitz um 1206 und dann um 1223 Briesnitz an das Hochstift Meißen, zuletzt auch Weistropp an weltliche Herren gekommen sein.

An die Stelle der militärischen Einrichtungen traten nunmehr die gewöhnlichen Gerichte. In dem Militärbezirke Briesnitz entstand nach und nach ein bischöflicher Amtsbezirk.

2. Das kirchliche Leben.

a) Hochstift Meißen.

Zu dieser friedlichen Germanisierung unserer Gegend haben nicht nur die Markgrafen von Meißen und die Befehlshaber der Burgwarten, sondern auch die Geistlichen und insbesondere die Meißner Bischöfe durch Ausbreitung des Christentums und durch Gründung von Kirchen und Kapellen beigetragen. So besonders Bischof Eido oder Aico um das Jahr 1000. Die Bischöfe legten neben den (allmählich dem Verfall entgegengehenden) Burgwarten Kirchen an, und so ist anzunehmen, daß neben unseren nächsten Burgwarten zu Pesterwitz, Briesnitz und Weistropp schon sehr frühzeitig Kirchen gegründet worden sind, die wir als die ältesten in hiesiger Gegend zu betrachten haben.

Als die Zahl der Kirchen und Parochien immermehr zunahm und damit die Amtsgeschäfte des Bischofs sich mehrten, teilte Bischof Albert II. von Meißen im Jahre 1260, also unter der Regierung des Markgrafen Heinrich des Erlauchten (1221—1288), das Bistum Meißen in neun Kreise oder Archidiafonate, setzte über jedes Archidiafonat einen Archidiafon, der in seinem Kirchsprengel den Bischof zu vertreten, die Aufsicht über die Geistlichkeit, die Kirchen, die kirchlichen Stiftungen und Güter zu führen, sowie die bischöfliche Gerichtsbarkeit, die sich in manchen Bezirken, wie in Briesnitz, auch auf die Laien erstreckte, auszuüben hatte.

Unser Burgwartsbezirk unterstand dem Archidiafonus von Nisan, der als Mitglied des Domkapitels anfangs in Briesnitz, später in Meißen wohnte. Sein Archidiafonat war wieder in die 4 Archipresbyterate oder Sedes (Sitze, Gerichtsstühle, Sprengel) Dippoldiswalde, Pirna, Dresden und Radeberg geteilt. In diesen vier Archipresbyteraten führten Archipresbyter oder Erzpriester (unseren